



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

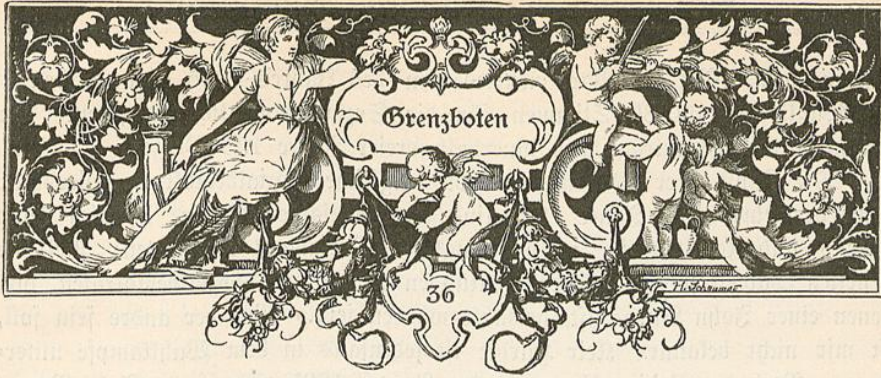
DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Martin, R.: Die Sozialdemokratie und die englischen Parlamentswahlen

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Die Sozialdemokratie und die englischen Parlamentswahlen



Die liberale Partei des Vereinigten Königreichs hat bei den soeben abgeschlossenen Parlamentswahlen wohl eine beispiellose Niederlage erlitten. Die Mehrheit von 152 Stimmen, die die Konservativen und die liberalen Unionisten über die liberale Partei haben, ist die größte, über die ein englisches Kabinett seit dem Jahre 1832 verfügt hat.

In dem ersten Taumel, den solch ein unerhörter Umschwung zur Folge hat, haben die englischen wie die deutschen Blätter durchweg, soweit ich zu sehen vermag, auch von einer großartigen Niederlage der Sozialdemokratie gesprochen. Die liberale Daily News schrieb: „Die unabhängige Arbeiterpartei hat ihre lächerliche Schwäche so sehr gezeigt, daß sich in Zukunft weder die Tories noch die Radikalen mit ihr einlassen werden.“ Und deutsche Blätter der Ordnungsparteien sprachen die Hoffnung aus, die deutsche Sozialdemokratie werde von demselben Geschick ereilt werden wie die englische.

Diesem gutgemeinten Wunsche vermag ich mich nicht anzuschließen, denn er würde nichts anderes bedeuten, als daß sich die Zahl der sozialdemokratischen Wähler im deutschen Reiche in drei Jahren jedesmal um 133 Prozent vermehre. Wo aber soll dann im deutschen Reiche in neun Jahren noch eine Wahlstimme sein, die nicht sozialdemokratisch wäre? Bei der englischen Parlamentswahl des Jahres 1892 und bei den gelegentlichen Nachwahlen bis zum Jahre 1894 wurden zusammen in 11 Wahlkreisen 27566 Stimmen für die Sozialdemokratie abgegeben. In mehr Wahlkreisen konnte bis dahin die englische Sozialdemokratie die Aufstellung eigener Kandidaten überhaupt nicht

unternehmen. Bei den Parlamentswahlen des Jahres 1895 aber wurden in 38 Wahlkreisen 64480 Stimmen für die Sozialdemokratie abgegeben. Der Stimmenzuwachs beträgt also innerhalb dreier Jahre 133 Prozent.

Die Zahl ihrer Mandate hat die englische Sozialdemokratie allerdings nicht vermehrt. Im Jahre 1892 sind zwei Sozialdemokraten, nämlich John Burns und Keir Hardie, in das englische Parlament eingetreten. Bei den neuesten Wahlen sollen nach den Zeitungen wieder zwei Sozialdemokraten, von denen einer John Burns ist, gewählt worden sein. Wer der andre sein soll, ist mir nicht bekannt. Keir Hardie ist jedenfalls in dem Wahlkampfe unterlegen. Nach den Fabian News für den August 1895 wäre sogar John Burns das einzige sozialdemokratische Mitglied des neuen Unterhauses. Hätte die englische Sozialdemokratie die Zahl ihrer Mandate in demselben Verhältnis vermehrt wie die Zahl ihrer Stimmen, so müßte sie es wenigstens auf vier Mandate gebracht haben.

Übrigens haben die Führer der englischen Sozialdemokratie gar nicht erwartet, daß ihnen eine nennenswerte Zahl von Wahlkreisen zufallen würde. Vielmehr hat Keir Hardie im vorigen Jahre prophezeit, daß die „Unabhängige Arbeiterpartei,“ wenn auch nicht bei der nächsten, so doch bei der übernächsten Wahl zwanzig Sozialdemokraten in das Unterhaus senden werde. Sie würden also für diesmal mit etwa zehn Mandaten wohl zufrieden gewesen sein. Das tatsächliche Ergebnis der Wahlen ist ohne Zweifel für alle Führer der englischen Sozialdemokratie eine Enttäuschung.

Aber die Stärke einer neu entstehenden politischen Partei muß mehr nach der Zahl ihrer Wähler als nach der Zahl ihrer Mandate berechnet werden. Mit zwanzig Sitzen würde die englische Sozialdemokratie in diesem Unterhause, dessen herrschende Partei eine Mehrheit von 152 Stimmen hat, noch gar nichts bedeuten. Überhaupt wird es gute Weile haben, bis die Sozialdemokratie von den 670 Sitzen des Unterhauses so viele inne hat, daß sie einen entscheidenden Einfluß auf die Gesetzgebung gewinnt. Aber die 64480 Stimmen überzeugter Sozialdemokraten, die den lockenden sozialpolitischen Versprechungen der Unionisten wie der Liberalen einen Korb gegeben haben, fallen dennoch ins Gewicht. Sie geben Zeugnis davon, daß die Sozialdemokratie zur Zeit in England in einer reizend schnellen Vermehrung begriffen ist, und daß sie in achtunddreißig Wahlkreisen schon eigne Kandidaten aufzustellen vermag. Vermehrte sich die englische Sozialdemokratie in demselben Verhältnis wie seit 1892 auch in Zukunft, so würde die Gesamtzahl ihrer Stimmen am Ende der neuen Legislaturperiode, also in sieben Jahren, über 400000 Stimmen betragen. Dann aber würde es ihr auch an einer größern Zahl von Sitzen im Unterhause nicht fehlen.

Die Entstehungsperiode der englischen Sozialdemokratie ist noch nicht beendet, noch haben sich die verschiedenen Richtungen und Persönlichkeiten nicht zu einer einzigen Partei zusammengeschlossen, und doch haben wir in den Er-

gebissen der neuesten Parlamentswahl schon eine klare Übersicht über die Ausbreitung dieser bedeutungsvollen Bewegung. Von den 38 sozialdemokratischen Wahlkandidaten waren 29 von der „Unabhängigen Arbeiterpartei,“ 4 von der „Sozialdemokratischen Föderation,“ 4 von selbständigen, mit den vorgenannten Parteien verbundenen örtlichen Arbeitergruppen und einer, nämlich John Burns, von keiner der genannten Gruppen aufgestellt.*) Die bedeutendste dieser sozialdemokratischen Parteien, die „Unabhängige Arbeiterpartei,“ ist erst am 13. und 14. Januar 1893 in Bradford begründet worden. Ihren Ursprung verdankt sie teils den Beschlüssen der Gewerkvereinskongresse zu Newcastle im Jahre 1891 und Glasgow im Jahre 1892, die die Begründung einer unabhängigen Arbeiterpartei forderten, teils von selbst erwachsenen sozialdemokratischen Gruppen in Glasgow, Bradford und andern Städten. Man hat mir an Ort und Stelle erzählt, daß alte Chartisten, die selbst nicht mehr mit ihrer Person an die Öffentlichkeit treten wollen, die Begründung dieser Gruppen angeregt haben. Im September 1894 zählte die „Unabhängige Arbeiterpartei“ 350 Zweigvereine mit 38500 Mitgliedern. Die seit 1883 bestehende „Sozialdemokratische Föderation“ des Herrn H. M. Hyndman hat es nie über 3000 bis 4000 Mitglieder gebracht, und von den etwa 3000 Mitgliedern der „Fabianengesellschaft“ und ihrer 72 Filialen sind ein großer Teil weiblichen Geschlechts und daher nicht fähig zur Parlamentswahl. John Burns, der weder der „Unabhängigen Arbeiterpartei,“ noch der „Sozialdemokratischen Föderation,“ noch der „Fabianengesellschaft“ angehört, hat noch keine eigne Partei außer seinem Wahlverein in Battersea begründet, ist aber, wie er mir selbst versicherte, durch und durch Sozialdemokrat im deutschen Sinne des Wortes. Wenn es diese verschiedenen Gruppen, die zusammen schwerlich 30000 zur Parlamentswahl berechnigte Mitglieder haben, und deren größte, die „Unabhängige Arbeiterpartei,“ erst zweiundeinhalb Jahre alt ist, bei der Wahl auf 64480 Stimmen gebracht haben, so sehe ich darin ein sehr bedeutungsvolles Zeichen der Zeit.

Besonders aber, wenn man der Verbreitung der Sozialdemokratie in den verschiedenen Wahlkreisen nachgeht (mit Hilfe der neuesten Fabian News), kommt man zu dem Ergebnis, daß sie sich in sehr bedenklichen Gegenden „festgebissen“ hat. Wohl sind von den 58 Wahlkreisen Lancashires alle mit Ausnahme von neun, die den Liberalen treu geblieben sind, den siegreichen Konservativen zugefallen; dennoch zeigt zum erstenmale gerade diese Wahl, daß die aristokratische, stramm gewerkvereinerische Arbeiterschaft der Baumwollindustrie nicht mehr gegen den revolutionären Sozialismus gefeit ist. In Preston sind 4781, in Gorton 4261, in Bolton 2694, in Burnley, wo Hyndman kandidierte,

*) Bei dieser Aufstellung der Fabian News sind selbstverständlich die liberalen Arbeiterführer, wie z. B. Pickard, nicht in Ansaß gebracht.

1498, in Rochdale 1251, in South Salford 813, in Nordost-Manchester 546, in Ashton-under-Lyne 314, in Barrow 414 Stimmen für die Sozialdemokratie abgegeben worden. Alle diese Wahlbezirke liegen in Lancashire und haben eine dichte Arbeiterbevölkerung. Mit Ausnahme von Süd-Salford sind in ihnen in früheren Jahren noch keine sozialdemokratischen Kandidaten aufgestellt worden. Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung scheint sich die Sozialdemokratie am dichtesten in den Bezirken der Schafwollindustrie im West Riding von Yorkshire festgesetzt zu haben. In Halifax hat ein dortiger reicher Grundbesitzer, John Lister, der von Anfang an einer der Führer der „Unabhängigen Arbeiterpartei“ war, in zwei Wahlkreisen 3818 sozialdemokratische Stimmen auf sich vereinigt, während er es im Jahre 1892 nur auf 3028 Stimmen brachte. Im Westkreis von Bradford, der Metropole der englischen Kammgarnindustrie, hat der bekannte Gewerkvereinsführer, der Sozialdemokrat Ben Tillet, 2264 Stimmen erhalten (2749 im Jahre 1892). In Colne Valley, jenem schönen Industriethale, wo die Tuchfabrikation einen Hauptsitz hat, trat zum erstenmale der Generalsekretär der „Unabhängigen Arbeiterpartei,“ Tom Mann, als Kandidat auf und erhielt 1245 Stimmen. In dem benachbarten Huddersfield erhielt der sozialistische Kandidat Ruffel Smart, ein Handlungskommiss, 1594 Stimmen, und in Dewsbury, dem englischen Grimnitzschau, konnte der Sozialist 1080 Wähler aufweisen. Um zu zeigen, wie weit diese Kandidaten von einem Erfolge entfernt waren, sei erwähnt, daß Ben Tillet mit 3936, Tom Mann mit 4276, Ruffel Smart mit 6755 Stimmen ihre Wahlkreise erobert haben würden.

Wenn sich nun auch die Gesamtzahl der sozialistischen Wähler seit 1892 um 133 Prozent vermehrt hat, so zeigt doch gerade diese Wahl wieder, wie langsam die sozialdemokratischen Parteien eine größere Anzahl von Sitzen in den Parlamenten zu gewinnen pflegen. John Burns, der einflußreiche Führer der englischen Gewerkvereine, hätte fast seinen alten Wahlkreis Battersea in London ganz verloren. Nach den Fabian News hat er genau nur die durchaus zum Siege erforderliche Stimmenzahl (5010) erlangt, während er im Jahre 1892 5616 Stimmen erhalten hatte. Und wie er, so haben Ben Tillet und Burges, der sozialistische Kandidat in der Strumpfwirkerstadt Leicester, geradezu an Stimmen seit dem Jahre 1892 eingebüßt. In Leicester sind die sozialistischen Stimmen von 4402 im Jahre 1892 auf 4009 im Jahre 1895 zurückgegangen. Dieses Zurückgehen der Stimmen in den einzelnen Bezirken ist schon dadurch erklärlich, daß sich die Wähler seit dem Jahre 1892 mehr und mehr darüber klar geworden sind, was die Sozialdemokratie will. So viel ist mir zweifellos, daß im Durchschnitt die sozialdemokratischen Wähler des Jahres 1895 weit „zielbewußtere“ Anhänger der Sozialdemokratie sind, als die des Jahres 1892. Erst seit sich am 6. November 1893 der Gewerkvereinskongreß zu Belfast für die Bergesellschaftung der Produktionsmittel erklärt hat, ist diese Grund-

forderung der Sozialdemokratie mehr und mehr in England zur Erörterung gekommen, und dadurch haben die Ansichten über die Ziele der Sozialdemokratie unter den Arbeitern an Klarheit gewonnen.

Will man sich über die Fortentwicklung der Sozialdemokratie in England eine Lehre aus einem andern Lande holen, so erinnere man sich, daß im Jahre 1871 im ganzen deutschen Reiche 120108 Stimmen für die beiden damaligen sozialdemokratischen Parteien abgegeben wurden, während als einziger Sozialdemokrat Bebel für Glauchau und Meerane in den Reichstag kam. Bei der Reichstagswahl des Jahres 1893 hatte die Sozialdemokratie 1786738 Stimmen, errang aber bloß 44 Mandate, die in allen die Grundfesten unserer „kapitalistischen Gesellschaftsordnung“ berührenden Fragen bei den 397 Reichstagsmandaten einfach bedeutungslos sind. John Burns hält es deshalb, wie er mir im vorigen Jahre sagte, nicht für unmöglich, daß die Bourgeoisie (Mittelklasse) in England noch fünfzig Jahre regieren werde, doch sei das Prophezeien in solchen Dingen gefährlich, auch sein Freund Engels habe sich geirrt, als er im Jahre 1845 den Ausbruch einer sozialen Revolution für die nächste Zeit (etwa sieben bis acht Jahre) voraussagte.

Während seit dem Jahre 1893 auf den Gewerkschaftskongressen die Sozialdemokratie die Herrschaft hat, haben die Gewerkschaftsmitglieder bei den neuesten Parlamentswahlen gezeigt, daß sie noch nicht in ihrer Mehrheit der Sozialdemokratie geneigt sind. Auf dem Gewerkschaftskongress zu Belfast im Jahre 1893 ließen sich 900000 Gewerkschaftler*) durch 380 Abgeordnete vertreten. Von diesen 900000 Gewerkschaftlern haben aller Wahrscheinlichkeit nach mehr als 500000 das Parlamentswahlrecht. Und doch sind im Jahre 1895 nur etwa 64000 sozialdemokratische Stimmen abgegeben worden. Da bei der Abstimmung über die Forderung der Bergesellschaftung der Produktionsmittel in Belfast 137 Abgeordnete im sozialdemokratischen Sinne dafür und nur 97 Abgeordnete dagegen stimmten, hätte man erwarten können, es würden bei der Parlamentswahl mehr als 300000 Stimmen für die Sozialdemokratie abgegeben werden. Wem aber die Entstehungsgeschichte der englischen Sozialdemokratie einigermaßen bekannt ist, der konnte nicht im Zweifel darüber sein, daß die Mannschaften in dieser Beziehung noch nicht die Anschauungen ihrer Offiziere teilen. Es hat sich das auch alljährlich bei den Stadtverordnetenwahlen gezeigt. Als ich John Burns einmal fragte, wie es käme, daß die Erfolge des Sozialismus auf den Gewerkschaftskongressen noch nicht ihre Bestätigung in den politischen Wahlen fänden, erwiderte er: „Die Antwort, die ich geben muß, ist ein Kompliment für den Sozialismus. Er wird eben zuerst von den gebildeteren und dann von den ungebildeteren Arbeitern erfaßt.“

*) Vgl. den Report of the 27. Trade-Union Congress held in Norwich on september 1894, S. 79.

Die Mannschaften der Gewerkvereine sind, wie wir gesehen haben, nur zu einem kleinen Teile sozialdemokratisch. Aber die Mannschaften der Sozialdemokratie sind fast durch und durch Gewerkvereiner. Von den 64480 sozialdemokratischen Stimmen dürften nur einige Hundert nicht von Gewerkvereinern herrühren. Unter diesen 64480 Stimmen befinden sich nur sehr wenige, die von Mitgliedern der Gewerkvereine der Kohlengraber abgegeben sein können. Im allgemeinen hatte die Sozialdemokratie in den Bergwerksgebieten überhaupt keine Kandidaten aufgestellt, obgleich sich schon auf dem Gewerkvereinskongreß zu Norwich im Jahre 1894 zum erstenmale die Mehrheit der Vertreter der Kohlengraber für die Sozialdemokratie entschieden hatte. Nur in der Kohlenstadt Newcastle-on-Tyne hat der bekannte Sozialdemokrat Fred Hammil 2302 Stimmen in zwei Wahlkreisen bei der Parlamentswahl erhalten. Dagegen sind die sozialdemokratischen Stimmen in Lancashire und in Yorkshire auf Gewerkvereiner der Textilindustrie zurückzuführen. In Yorkshire sind die Gewerkvereine der Arbeiter der Schafwollindustrie ja gerade die Hochburgen der Sozialdemokratie. Die Führer der Gewerkvereine sind dort zugleich die Führer der Sozialdemokratie. Dagegen haben sich die im Jahre 1889 und 1890 von den Sozialdemokraten John Burns, Tom Mann und Ben Tillet begründeten Gewerkvereine der ungelerten Arbeiter als vollständig bedeutungslos für die Sozialdemokratie bei der Parlamentswahl erwiesen. An den Hauptsitzen dieser Gewerkvereine in London und Glasgow hat die Sozialdemokratie geradezu lächerlich wenig Stimmen erhalten, wie dies die Fabian News verständigerweise selbst zugestehen. Erstens sind diese Gewerkvereine der ungelerten Arbeiter seit 1890 wohl beständig zurückgegangen — im Jahre 1890 haben sich 1470191 Gewerkvereiner auf dem Gewerkvereinskongreß vertreten lassen (gegen 885055 im Jahre 1889, 1302855 im Jahre 1891, 1219934 im Jahre 1892, 900000 im Jahre 1893) —, dann aber haben ihre Mitglieder zum großen Teile gar nicht das Wahlrecht oder sie üben es nicht aus.

Den freien englischen Gewerkvereinen gebührte in der Vergangenheit neben der Arbeiterschutzgesetzgebung des Staats das größte Verdienst an der Fernhaltung der Sozialdemokratie von den Gestaden Großbritanniens. Und noch heute können sich neun Zehntel aller erwachsenen männlichen Gewerkvereinsmitglieder, die das Wahlrecht haben, als den Damm betrachten, an dem die Wogen des Sozialismus kraftlos zerschellen. Aber ein Zehntel der Gewerkvereiner ist „umgefallen.“ Sie sind jetzt die eifrigsten Förderer des Sozialismus. Und da die Mehrheit der Führer der neuen Lehre zuneigt, so ist kein Zweifel, daß sich diese doch bald unter den übrigen neun Zehnteln Eingang verschaffen wird.

Aber man überschätze nicht den Einfluß der englischen Gewerkvereine auf die Parlamentswahlen und auf das öffentliche Leben überhaupt. Was bedeutet die halbe Million Gewerkvereiner, die das Parlamentswahlrecht haben,

gegenüber den mehr als sechs Millionen britischer Wähler? Die Gewerksvereinsbewegung ist, wie gesagt, seit 1890 wieder zurückgegangen. Auf keinen Fall macht sie schnelle Fortschritte. In so bedeutenden uralten Industrien wie der Streichgarn- und Kammgarnindustrie können die Gewerksvereine keine weitere Verbreitung gewinnen, sondern verbleiben trotz der rastlosen Bemühungen der Führer in den engsten Grenzen.

Auch wenn man bedenkt, daß eine Anzahl Gewerksvereine, besonders von Arbeiterinnen, nicht die Kongresse beschickt, so kommt man doch jetzt im ganzen nicht höher als auf $1\frac{1}{4}$ Million Gewerksvereinsmitglieder beiderlei Geschlechts. Was will aber diese Zahl sagen gegenüber den 13 Millionen Arbeitern beiderlei Geschlechts, die Großbritannien überhaupt hat? Allein die Industriearbeiter im engeren Sinne sind $7\frac{1}{2}$ Millionen, wovon $5\frac{1}{2}$ Millionen männlichen Geschlechts sein sollen.

Die englischen Gewerksvereiner wenden sich der Sozialdemokratie zu, weil sie sehen, daß die Gewerksvereine nicht mehr recht vorwärts kommen wollen, daß sie die Löhne nicht weiter erhöhen, die Arbeitszeit nicht weiter kürzen, kurz die soziale Lage des Volks nicht weiter heben können, weil sie sich davon überzeugen, daß überhaupt das Ausdehnungsgebiet der Gewerksvereine eng begrenzt ist.

Die letzten Parlamentswahlen werden schwerlich die Folge haben, daß sich die Sozialdemokratie und die Gewerksvereine trennen. Im Gegenteil werden sie sich noch enger verbinden. Durch das Ergebnis dieser Wahlen ist die parlamentarische Macht der Sozialdemokratie wie der Gewerksvereine vermindert worden. In der Niederlage Keir Hardies haben sie beide den gleichen Verlust erlitten. Die Gewerksvereiner haben noch durch das Unterliegen des Generalsekretärs der Gewerksvereine, Samuel Woods, des frühern Abgeordneten der Kohlengräber auf dem Gewerksvereinskongreß, ein zweites Mandat eingebüßt. In diesem Parlament sind die Gewerksvereine also noch schwächer als in dem vorigen vertreten, und doch sind die Wünsche des Gewerksvereinskongresses, auch abgesehen von der sozialdemokratischen Grundforderung der Vergesellschaftung der Produktionsmittel, in immer schärfern Gegensatz zu dem Willen des Parlaments geraten.

Wohl finden sich in der unionistischen Mehrheit Männer von hervorragendem sozialpolitischem Verständnis, wie der neue Minister der Kolonien, Chamberlain, und der rühmlichst bekannte frühere Sekretär der Royal Commission on Labour, Geoffrey Drage. Dennoch erscheint es fraglich, ob es eine Partei, die einen so glänzenden Sieg errungen hat, für nötig halten wird, größere soziale Reformen eintreten zu lassen. Will das Parlament die sozialen Verhältnisse wesentlich bessern, so muß es die Arbeitszeit im Bergbau und in der mechanischen Industrie, besonders in der Textilindustrie, auf achtundvierzig Stunden wöchentlich verkürzen, die Versicherung gegen Krankheit, Alter, In-

validität, Unfall und Arbeitslosigkeit und die Versicherung der Waisen und Witwen zwangsweise einführen, die verheirateten Frauen aus der Fabrik ausschließen und die Kinderarbeit beseitigen. Hierdurch wird sich sicher das Allgemeinbefinden der arbeitenden Klassen bessern, auch werden die Gewerksvereine, wenn die Fabrikarbeit der Kinder und der verheirateten Frauen beseitigt ist, eine größere Wirksamkeit entfalten können. Auch würden die Löhne etwas steigen, während die Preise der Fabrikate fortfahren würden, zu sinken. Die Lohnsteigerung aber, die notwendig wäre, um die höchste Leistung der Technik und Wirtschaft zu erzielen und um den englischen Arbeitern ein solches Einkommen zu verschaffen, wie sie sich wünschen, wird auf keinem andern Wege herbeigeführt werden, als durch „obligatorische“ Gewerksvereine und staatliche Lohnfestsetzung. Aber gerade diese Lösung der sozialen Frage ist dem englischen Denken bis jetzt schnurstracks zuwider. Und weil dem so ist, so wird sich die Sozialdemokratie in England noch ein Menschenalter fortentwickeln, wenn auch nicht immer in demselben Maße wie seit 1892.

Welche Lehre kann man nun wohl einem Vergleich der sozialdemokratischen Bewegung in England und Deutschland entnehmen? Man kann daran erkennen, warum gerade in Deutschland die Sozialdemokratie solchen Aufschwung genommen hat. Die in den dreißiger und vierziger Jahren dieses Jahrhunderts in England zu einiger Blüte gelangte sozialdemokratische Bewegung der Charisten erstarb, als der Staat kräftig den Arbeiter zu schützen begann, als man im Jahre 1847 die Arbeitszeit in der mechanischen Industrie auf zehn Stunden verkürzte, als den Arbeitern das freie Koalitionsrecht gewährt wurde, als infolgedessen die Löhne stiegen, als sich durch das Genossenschaftswesen die Wohnungen besserten und sich die Vorteile des gemeinsamen Einkaufs der Nahrungs- und Kleidungsgegenstände fühlbar machten, endlich als die hohen Getreidepreise dauernd sanken. Seit Anfang der achtziger Jahre erhob sich die Sozialdemokratie unter dem Einfluß der internationalen sozialdemokratischen Bewegung aufs neue in dem Maße, als sich der weiteren Wirksamkeit der freien Gewerksvereinsbewegung Schranken entgegenstellten, und als die staatliche Arbeiterschutzgesetzgebung hinter den Anforderungen zurückblieb, die die soziale und wirtschaftliche Fortentwicklung an sie stellte.

Anstreitig würde in Deutschland zur Zeit die sozialdemokratische Bewegung die große Zahl von Anhängern, die sie hat, nicht haben, wenn seit Mitte dieses Jahrhunderts alles gethan worden wäre, was in England zum Besten der arbeitenden Klassen geschehen ist. Man vergesse aber nicht, daß in Deutschland die Ausbreitung der Sozialdemokratie durch die bessere und viel ältere allgemeine Schulbildung des Volkes, durch die tiefere, ich möchte sagen philosophischere Beanlagung der germanischen Rasse, durch die Entstehungsgeschichte der Sozialdemokratie, deren Begründer eben Deutsche waren, durch die ganz unvermeidliche, dennoch aber von den arbeitenden Klassen vielfach drückend

empfundne allgemeine Wehrpflicht in besondrer Weise begünstigt worden ist. Die Sozialdemokratie würde in Deutschland auch dann schon eine ansehnliche — wenn auch nicht die gegenwärtige — Verbreitung haben, wenn das freie Versammlungs- und Koalitionsrecht der Arbeiter schon seit einem halben Jahrhundert bestünde. Die Gewährung des freien Versammlungs- und Koalitionsrechts an die deutschen Arbeiter mag als eine Forderung der Gerechtigkeit wünschenswert sein, sie wird aber weder die Lage der Arbeiter wesentlich bessern, noch der Sozialdemokratie Abbruch thun, wenn sie nicht von andern bedeutenden Reformen begleitet wird. Gewerkvereine von solcher Größe und Stärke wie die der englischen Baumwollindustriearbeiter und Kohlengräber werden in Deutschland schon deshalb nicht entstehen, weil dergleichen geographisch zusammengedrückte Industrien hier nicht bestehen. Eine leidlich befriedigende Wirksamkeit der freien Gewerkvereine würde zur Zeit in Deutschland an dieselbe Bedingung geknüpft sein, von der in England die Ausbreitung und der weitere Erfolg der freien Gewerkvereine abhängt. Diese Bedingung ist die Ausschließung aller verheirateten und womöglich auch der verheiratet gewesenen Arbeiterinnen, die Kinder unter vierzehn Jahren haben. Ein weiteres besondres Erfordernis für das in dieser Beziehung in bedauerlicher Weise zurückgebliebne England würde die Ausschließung der Kinder unter dreizehn Jahren sein. Von welcher großen Bedeutung auf das Angebot von Arbeitskräften eine solche Maßregel sein würde, kann man daraus ersehen, daß durch die Ausschließung der verheirateten und verheiratet gewesenen Frauen und der Kinder aus der großbritannischen Baumwollindustrie mehr als ein Fünftel, also von 528 795 Arbeitern etwa 110 000 Arbeiter beseitigt werden würden. Durch Maßregeln dieser Art würden die Löhne allgemein bedeutend steigen und die Macht der freien Gewerkvereine außerordentlich wachsen.

Zu einem Abschlusse wird aber die soziale Gährung der Gegenwart erst in ferner Zeit kommen, wenn sich die Hebung und Festsetzung des gesamten Arbeitslohnes in der Nation durch den Staat und „obligatorische“ Gewerkvereine vollzieht, und wenn verhütet wird, daß der private städtische Grundbesitzer den Löwenanteil an dieser Erhöhung des Arbeitslohnes in die Tasche steckt.

Weil ich glaube, daß in Deutschland eher als in England die Lösung der sozialen Frage im Sinne von Robbertus erkannt und vom Staate zur Durchführung gebracht werden wird, und weil gerade die Geschichte Englands zeigt, welche wirksames Bollwerk schon kleinere soziale Reformen volkstümlichen Charakters gegen die Sozialdemokratie sind, so meine ich, daß in zwanzig bis dreißig Jahren die Sozialdemokratie in England vielleicht eine größere Gefahr bilden wird als in Deutschland.

Dresden.

R. Martin